



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

gezogen wurden, lagen zwischen den öden Strecken. Das junge Weib war achtlos dahingeschritten, sie schien so in Gedanken versunken, daß sie kaum die dunkle Kopfhülle tiefer in die Stirne hineinzog, um sich vor den Sonnenstrahlen zu schützen, welche nun bereits heiß und brennend über ihren Weg fielen. In einer Art Höhlung, die sie zu durchschreiten hatte, war ein Holzkreuz aufgerichtet, an dessen Fuß ein paar große Feldsteine zur Befestigung wie zum gelegentlichen Sitz für Andächtige herangewälzt waren. Margherita ließ sich ermüdet auf die Steine nieder und lehnte Haupt und Rücken an den Stamm des Kreuzes. Sie empfand jetzt, daß sie die Nacht nahezu ruhelos zugebracht hatte. Mit geschlossenen Augen, schweratmend, rastete sie einige Zeit hindurch, und verworfene Bilder zogen durch ihr Hirn. Sie sprach leise vor sich hin, in der Sprache, zu der sie nur im Traum und in so tiefer Einsamkeit zurückkehrte, als die war, welche sie im Augenblicke umfing.

Mich dürstet, und ich werde erst zur Zisterne vor San Isidoro gehen müssen, ehe ich Vater Girolamo auffuchen kann. Ich hätte ein Stück von unsrer Melone zu mir stecken sollen, doch mich verlangt nicht darnach. Hätte ich eine Schale voll glühroter Erdbeeren, wie sie im Buchenwald unter meines Vaters Burg wuchsen — ich bilde mir ein, sie müßten mir den Durst auf immer löschen! Ich weiß nicht, was mich so unruhig und unselig macht — aber wenn noch viele Nächte kämen, wie die von gestern und heute, so mein' ich, ich müßte sterben. Vater Girolamo muß mir Trost geben, und ich darf ihm nicht länger verschweigen, was ich allein weiß. Er wird mir auch sagen, ob Tonio erfahren muß, was mich rastlos quält, oder ob es mein Geheimnis bleiben darf. Wie ich hier nach einem Trunk Regenwasser lechze — allmächtiger Gott! und mir ist's doch wie heute, daß die Waldquellen hell um mich rauschten und hinter jedem Gebüsch die frischen Beeren zu tausenden wuchsen!

(Fortsetzung folgt.)



Literatur.

Illustrierter Weihnachts-Catalog für den Deutschen Buchhandel und Litterarischer Jahresbericht, herausgegeben von E. Dohmke, A. Doppel, D. Seemann. Zwölfter Jahrgang. Leipzig, E. A. Seemann (1882).

Der Leser kennt die Geschichte von der Braut, die unter ihren Hochzeitsgeschenken sieben silberne Fischellen bekam. Fast noch schlimmer erging es vorm Jahre einer Dame in Leipzig, die auf ihrem Weihnachtstische drei, sage drei Exemplare von Ebers' „Frau Bürgemeisterin“ vorfand. Faktum! Unglücksfälle wie der letztere — der erwähnte ist gewiß nicht der einzige seiner Art gewesen — sind

nur die Folge davon, daß es viele gute Leute giebt, die das ganze Jahr über von literarischen Vorgängen nicht die geringste Notiz nehmen, vielleicht auch nicht nehmen können, und nun zwei Tage vor Weihnachten, wenn es gilt, die üblichen „literarischen Festgeschenke“ zu besorgen, die doch Schande halber auf dem Weihnachts-tische liegen müssen, in die Buchhandlung stürzen, um dort das „neueste“ Weihnachtssbuch zu kaufen. Wenn es das „neueste“ ist, so wird es doch der gute Freund oder die gute Freundin noch nicht haben — so meint man, und bedenkt nicht, daß, wenn alle Welt das „neueste“ kauft, man sich doch sehr dabei verrechnen kann. Unsere Kunstvereine haben längst die Prämienblätter abgeschafft, weil es wirklich bodenlos langweilig war, in allen Familien seiner Verwandtschaft und Bekanntschaft dieselben Bilder an der Wand hängen zu sehen. Ist es aber etwa weniger langweilig, wenn bei den üblichen Weihnachtsbesuchen die Entdeckung gemacht wird, daß die ganze Verwandtschaft und Bekanntschaft mit demselben Weihnachtsroman beglückt worden ist? „Schönes Buch bekommen?“ — „Ja!“ — „Was denn?“ — „Ein Wort.“ — „Ach — wirklich? Ein Wort? Ich auch, und denke dir, Frida auch, und Tante Mathilde auch.“

Und das, obgleich es dem Publikum so bequem als möglich gemacht wird, eine verständige Wahl zu treffen! Nicht durch die Flut jener verlockend ausgestatteten Weihnachtskataloge, die uns die letzten Jahre gebracht haben, und die nur eine Sammlung von Buchhändlerinseraten enthalten und ein systematisches Bücherverzeichnis, welches in der Hauptsache auch nur wieder aus diesen Inseraten zusammengestellt ist, wohl aber durch den vorliegenden Katalog, der außer seinem Inseratenteil und einem ganz unabhängig davon angefertigten systematischen Verzeichnis bleibend wertvoller älterer Literatur einen aus fachkundiger Feder stammenden kritischen Bericht über alle im Laufe des letzten Jahres erschienene populärwissenschaftliche und belletristische Literatur enthält. Die Weihnachtsbüchertische, die demnächst die Tagespresse ihren Lesern wieder aufbauen wird, können sich mit diesem Jahresbericht nicht entfernt messen, weder an Vollständigkeit, noch an Zuverlässigkeit. Die Weihnachtskritiken der Tagespresse erstrecken sich immer nur über eine kleine zufällig zusammengewürfelte Anzahl von Büchern, die den Redaktionen zur Anpreisung zugeschiedt worden sind. Überall begegnet man da denselben paar Novitäten. Und dann — wer schreibt diese Anzeigen?

Die Vollständigkeit ist ein großer Vorzug des Seemannschen Jahresberichtes. Ja er geht darin neuerdings vielleicht etwas zu weit. Manches von den diesmal besprochenen Büchern — namentlich unter der belletristischen Literatur — hätte ohne Schaden wegbleiben können. Daß die Federn der Mitarbeiter im Vergleiche zu frühern Jahrgängen, wo der Seemannsche Katalog wegen seiner scharfen Kritiken vielfach gefürchtet war, gegenwärtig mehr in das Rosenwasser des „Wohltvollens“ getaucht erscheinen, und daß der frühere Wechsel zwischen Sonnenschein und Gewittern jetzt mehr einem gleichmäßig sanften Säufeln Platz gemacht hat, thut der Zuverlässigkeit der Urteile im ganzen und großen keinen Abbruch. Man muß ein bißchen zwischen den Zeilen zu lesen verstehen.



Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. L. Herbig in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Reudnitz-Leipzig.